Bilder von unterwegs

Gunther Klosinskis „Wege-Übergänge-offroad“ im Rathaus Mössingen

„Wege-Übergänge-offroad“: Fotografien, Foto-Collagen und Foto-Montagen zeigt Professor Gunther Klosinski im Foyer des Mössinger Rathauses. Gestern wurde die Ausstellung feierlich eröffnet.

JÜRGEN JONAS

„Eine kostenlose Therapiestunde“: der Arzt und Künstler Gunther Klosinski. Bild: Rippmann

Mössingen. „Der Weg ist das Ziel“: Diese vielbeschworene Sentenz passe sehr gut zum Titel der Ausstellung „Wege-Übergänge-offroad“ eines „vielseitig begabten Bürgers unserer Stadt“, wie Oberbürgermeister Michael Bulander gestern Vormittag im Foyer des Rathauses zur Eröffnung formulierte.

Gunther Klosinski, Jahrgang 1945, der frühere Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Tübingen, wohnhaft in Öschingen, zeigt dort Teile seines fotografischen Werks, entstanden auf Reisen in 40 Jahren. Der Titel sei, so Bulander, als Metapher für den Lebensweg zu betrachten: Für das „auf dem Weg sein“, das Überschreiten von Grenzen, die Fähigkeit, Weggabelungen zu erkennen, die Möglichkeit, Kursänderungen vorzunehmen oder das Beharren darauf, den eingeschlagenen Pfad weiterzugehen.

Das künstlerische Talent von Klosinski sei schon in der Gymnasialzeit erkannt worden, teilte Bulander mit. Klosinski, der dann den Arztberuf ergriffen habe, schreibe auch Gedichte.

Es gehe um Symbole, sagte der Eröffnungsredner der Ausstellung, Midienwissenschaftler Professor Christoph Fasel. Es gehe um die Verarbeitung von Eindrücken, die empfangen wurden. Die Welt neu zu betrachten, das formal Vorgegebene künstlerisch zu überblenden.

Es sei kaum möglich, die Spannbreite der Kreativität zu überblicken, in der sich Klosinski bewege, sagte Fasel. Nicht nur, dass er ein berühmter Arzt sei, der auch im Ruhestand europaweit Gutachtertätigkeiten ausübe. Klavierspiel, Malerei, Gedichteschreiben, Verfassen von Aphorismen und eben die Fotografie über er zu zudem intensiv aus.

> „Indien hat uns verführt.“
>
> Gunther Klosinski

Diese Fülle, bekannte Fasel, sei geeignet, ihm Neidgefühle zu erwecken, weshalb er Jean Pauls Äußerung über Johann Gottfried Herder bemühte, der nicht ein Stern gewesen sei, sondern gleich „ein Bündel von Sternen, aus welchem jeder sich ein Sternbild buchstabiere.“ Klosinski mache „nicht Kunst um der Kunst willen“, so Fasel: Bei der Ausstellung erweise sich, dass seine Arbeiten eine Aufforderung seien, die eigene Assoziationskraft auszuleben. „Eine kostenlose Therapiestunde.“

Die Ausstellung zeigt Bilder, die auf Reisen entstanden. Klosinski und seine Frau Susanne seien eigentlich Reisende, im Nebenberuf Professoren. Allein zehn Mal waren sie in Indien. „Indien hat uns verführt,“ sagte Klosinski im Gespräch mit Fasel. Die Fotografie betrachtet er als „eingegossene Ewigkeit“, während zugleich andererseits alles im Wandel begriffen sei. Das habe ihn dazu gebracht, die Fotos auch zu bearbeiten und zu gestalten. Allerdings durch einen Zufall. Die Batterien für seine geliebte Konica-Kamera wurden nicht mehr hergestellt, so dass er gezwungen war, andere Kameras zu nutzen und Techniken wie Überblendung und Montage kennenzulernen. Eine spielerische Neuaneignung der Welt, die er mit dem Traumleben verglich.

Klosinski dankte besonders den Rathausmitarbeiterinnen Silvia Maier und Silke Schauber für ihre Vorbereitungsarbeit – und auch den jungen Musikerinnen des Flöten-Ensembles der Jugendmusikschule (Lena Herter, Antonia Kaiser, Cornelia Mehrer und Liv-Kristin Rieger), die mit ihren Instrumenten, unter Leitung von Christina Rettich, „Les Bouffons“ von Jean d'Estrée, „Puttin' on the Ritz“ von Irving Berlin und „El choclo“, einen argentinischen Tango von Ángel Villoldo spielten. Die zahlreichen Besucher machten sich sodann, besektet und bebrezelt, auf die ausgedehnte Wanderschaft durch die Klosinskische Sicht auf die Dinge der Welt.

Da sind, wie Fasel sagte, „Schattenbilder“, welche die Schwierigkeit von Kommunikation vor Augen führten, die Anstrengung, den Anderen überhaupt zu erkennen. Und die Trauer über dies „vorbei, verweht, nie wieder“ abbilden. Die Silhouette eines Dorfes auf vollen Lippen. „Dorf in Mundgefahr.“ Wie sich Buddha ändert, wenn ihm ein Astloch als Heiligenschein dient. Eine Landschaft, aus der eine Riesenblase wächst, ein Reiter, der in einem Netz unterwegs ist, ein mit Stricken umbundener lecker Kanister am Strand. Eine „Mumie in Hock- und Hab-Acht-Stellung“ vor einer weiten kanarischen Landschaft. Ein stolzer Schwan, der sich in ein Tal des Schwarzwalds einschmiegt. „Birken am Rudi-Dutschke-Weg“ in Berlin sind ebenso dabei wie „Tulpen am Zaun“, in Öschingen 2011 entstanden. Insgesamt 59 Bilder, aufgenommen in Abu Dhabi, auf Lanzarote, in Usbekistan, Bhutan oder Slowenien.

Die Ausstellung „Wege-Übergänge-offroad“ im Mössinger Rathaus ist zu den üblichen Öffnungszeiten **bis zum 29. April** zu sehen.

Künstler und Arzt

Gunther Klosinski ist 1945 in Wüstenrot im Kreis Heilbronn geboren. Bis 2010 war der Mediziner **Professor für Kinder- und Jugendpsychiatrie** in Bern und Tübingen. Klosinski ist seit 1972 Mitglied des Künstlerbunds Tübingen. Seit seit 1990 wohnt er in Öschingen. Klosinski ist Mitherausgeber der Zeitschrift „Musik-, Tanz- und Kunsttherapie“ und außerdem Mitglied des Bundesverbandes Deutscher Schriftstellerärzte.